

## Die dritte Sommerversammlung 1906

fand am 4. und 5. Juni in Trachenberg statt. Herr Dr. Zimmer hat darüber in der „Schlesischen Zeitung“ den nachstehenden Bericht veröffentlicht:

Aus dem Trachenberger Seengebiete.

Wenn man Gäste bei sich sieht, so setzt man ihnen vom besten vor, was man hat und andererseits, wenn man etwas ganz außerordentliches besitzt, so ladet man sich dazu gern Gäste. Und in dieser angenehmen Lage ist der „Verein Schlesischer Ornithologen“. Er, das heißt der Schlesier überhaupt, besitzt eine ornithologisch so interessante Gegend, dazu noch von eigenem landschaftlichem Reize, daß sich kaum irgend etwas in Deutschland dem an die Seite stellen kann. Es ist das die Bartischniederung mit ihren uralten Bäumen, ihren riesigen Teichflächen, in deren ungestörter, tiefer Einsamkeit und Stille sich so manche Vogelart noch gehalten hat – teilweise sogar in großer Anzahl – die der Vogelfreund des übrigen Deutschlands nur dem Hörensagen nach kennt, und die im Freien zu beobachten ihm unbedingt ein ornithologischer Leckerbissen sein müßte. Und zum Genuße dieser Raritäten luden sich die schlesischen Ornithologen Gäste ein, indem sie die Deutsche Ornithologische Gesellschaft aufforderten, ihre diesmalige Jahresversammlung in Breslau abzuhalten. Nach Beendigung der geschäftlichen und wissenschaftlichen Sitzungen sollte dann zur lieblichen Pfingstzeit – die wir uns freilich lieblicher vorgestellt hatten, als sie dann in der Tat wurde – ein Ausflug in das Trachenberger Teichrevier unternommen werden. Die herzogliche Verwaltung hatte in zuvorkommender Weise den Besuch der Teiche gestattet und Unterstützung zugesagt. Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft nahm die Einladung an, doch ergaben sich dann später wegen der Zeit Schwierigkeiten und schließlich ließ es sich nicht anders machen, als daß die Zeit der Tagung auf den Herbst festgelegt wurde. Nun wollten wir schlesischen Ornithologen uns den gerade zur Brutzeit interessanten Besuch Trachenbergs doch nicht entgehen lassen und, da die Trachenberger Verwaltung so liebenswürdig war, die Erlaubnis zum Besuch auf den Verein schlesischer Ornithologen zu übertragen, so wurde beschloffen, am dritten Feiertage den Ausflug nach der Bartischniederung zu unternehmen.

Bereits am Montag nachmittag trafen die Teilnehmer in Trachenberg ein. Die Witterungsaussichten waren schlecht. Aber

immerhin klärte sich gegen Abend das Wetter und mit ihm die Stimmung der in Kloß' Hôtel versammelten Ornithologen etwas auf. Als man sich freilich dann am nächsten Morgen zum Frühstück versammelte, da regnete es recht angenehm und fast hatte es den Anschein, als wollte sich ein richtiger zäher Landregen entwickeln. Aber was half es? Man war nun einmal da und man sagte sich, daß bei gutem Wetter schließlich jeder ornithologische Ausflüge machen kann, daß bei solchem Regen aber doch einige Begeisterung zur Sache dazu gehört. Dieser Mut wurde denn auch insofern belohnt, als der Regen aufhörte und der Tag wenigstens nicht allzufeucht wurde, von einigen gelegentlichen Schauern abgesehen. Um 8 Uhr erschienen Kameraldirektor Haase und Forstmeister Zimmermann, die freundlicher Weise die Führung übernehmen wollten und nun gingen in den bereit gestellten Wagen dem Teichreviere zu. Schon unterwegs werden zahlreiche Vogelarten „konstatiert“, doch waren es zunächst noch die alltäglichen Sachen, freilich auch schon Seltenheiten darunter, wie der Trauerfliegenfchnäpper, dessen eigentümlicher an Kohlmeisenfchlag erinnernder Gefang immerhin manchem neu war. In Radziunz wurde ausgestiegen und die Fischhälter, sowie die umfangreiche Geweihfammlung des Teichverwalters Schanze beichtigt. Mein Weidmannshertz fchlug höher beim Anblick der kapitalen Stücke, der Mehrzahl nach Trophäen des Herrn Schanze selber. Dann ging es weiter zwischen Altteich und Elensteich entlang, die sich rechts und links von der Landstraße in fast unübersehbarer Fläche ausdehnten. Wassergeflügel zeigte sich nun überall. Kronentaucher schwammen stolz erhobenen Hauptes umher. Hier und da erschienen der kleine Schwarzhalstaucher, sich immer wieder schnell den Blicken durch Untertauchen entziehend. Zwischen dem Schilf schoben die schwarzen Blässhühner mit weithin leuchtendem weißen Stirnfleck dahin und überall flogen Enten auf, um mit weit vorgestrecktem Halbe dahinzufiegen, Stockenten, Löffelenten mit breitem Schnabel, kleinere Formen, die sich durch ihren helleren Ruf als Krickenten und Knäckenten verrieten. Ein großer Raubvogel, ein Schreiadler, strich ab, und nun zeigten sich auch die ersten Wildgänse: Eine ganze Kette, Alte und Junge, stand am Ufer und hielt auch lange aus, bis sie sich einem längeren Anschauen entzogen, indem sie flügelschlagend ins dichte Schilf marschierten. In großer Zahl waren natürlich die Lachmöwen vorhanden und zwischen ihnen flog auch eine und die andere Trauerseefchwalbe dahin.

Nun kamen wir nach Neligode, wo die Wagen verlassen wurden. Ein kurzer Weg zu Fuß brachte uns bis zum „Allerheiligsten“

des Trachenberger Revieres, zur Luche. Ein Erlenbusch, eingegattert und von keines Unberufenen Fuße betreten, ruht sie hier in tiefer Stille. Unter alten knorrigen Eichen wartete unserer eine Anzahl von grünen Kähnen und nun gings dahin auf schmaler Fahrbahn zwischen den Erlen. Hier und da stand ein Stück Damwild, äfend, dann bei unserer Anblick in wenigen Fluchten zwischen dem Gebüsch verschwindend, enger und enger halten die Erlen zusammen, stiller und stiller wird es und fast lautlos gleiten die Kähne dahin. Hier sind wir im eigentlichen Brutgebiet der wilden Gänse. Auch jetzt sind noch welche im Busch vorhanden, man hört ihren Ruf überall und wenn sie sich auch vor den Kähnen ins Gebüsch drücken, so sieht man doch ab und zu eine. Die große Mehrzahl freilich ist jetzt schon mit den Jungen hinaus auf die Seen gezogen und nur hie und da verraten Eierfchalen oder taube Eier auf den Wurzelstämmchen der Erlen, wo ihre Nester gestanden haben. Einige Fischreiher mit S-förmig zurückgebogenem Halbe streichen dahin. Da, ein rauher Ton in der Luft, einige große Vögel fliegen von dannen: Kraniche! Fünf Paare, dieser scheuen in Deutschland immer mehr verschwindenden Vögel brüten hier noch.

Ein Wildzaun bezeichnet nun das Ende der Luche, die Stille löst sich und in angeregten Worten wird das Gefchaute besprochen. Wir nehmen Abschied von diesem eigenartigen Stückchen Natur und es geht nun hinaus ins Freie, an das Ufer des Herrenteiches. Wieder stehen blumengeschmückte Kähne für uns bereit und wir fahren hinein in das dichte Schilf des Teiches. Wieder ein anderes Bild: Auch hier Möwen, auch hier Enten, darunter auch Tauchenten, wie die braunköpfige Tafelente, die Reiherente mit ihrem langen, hängenden Federfchopfe und die kleine dickköpfige Weißaugente. Hin und her schießen die Schwalben, unter ihnen viele kleine graue Uferschwalben. Dann aber wird die Luft erfüllt von dem einförmigen Rufe des Rotfchenkels und überall fliegt er mit der den Schnepfenvögeln eigenen Flügelhaltung dahin. Dazwischen dann ein eigenartiger voller Doppellaut und in mehreren Exemplaren zeigt sich, weite Kreise beschreibend, ein etwas größerer Vogel. Lang streckt sich nach vorn der Schnabel aus und auffällig lang ragen nach hinten die Ständer. Die Limose oder Uferschnepfe ist es, die nur an wenigen Stellen in Deutschland als Brutvogel sich findet, während ihre eigentliche Heimat der höhere Norden ist. Und dann zeigt sich auch in vereinzelt Exemplaren eine weitere Seltenheit, der Kampfpläufer, jener Schnepfenvogel mit dem eigenartig ausgebildeten Halsgefieder, der im allgemeinen

nur nahe der Küste sich findet, im gefegneten Trachenberger Revier aber auch als Brutvogel vorkommt. Das Schilf wird nun lichter, und man sieht überall die Nester der Bläſhühner und der Taucher, bald auf eingeknicktem Schilf stehend, bald schwimmend und nur schwach verankert. Teilweise enthalten sie noch Eier. Bei einigen hat sie die sorgsame Mutter vor dem Wegschwimmen mit Pflanzenteilen bedeckt. Teilweise sind sie schon verlassen und wir finden auch die kleinen schwarzen rotköpfigen Jungen des Bläſhuhnes oder die zierlich gestreiften der Taucher zwischen dem Schilfe, wie sie ängstlich und hastig mit ihren kleinen Beinchen rudern, um aus unseren Blicken in ein sicheres Versteck zu gelangen.

Das Ufer nähert sich mehr und mehr, wo uns die Wagen schon wieder erwarten, um uns nach Trachenberg zurückzubringen zum wärmenden Grog. Nicht weniger als 75 Vogelarten wurden auf dem Ausfluge beobachtet. Was das heißt, wird einem klar, wenn man erwägt, daß Schlefien im ganzen 180 regelmäßige Brutvögel beherbergt, von denen natürlich eine Anzahl, wie die Gebirgsvögel und die Vögel des Brachlandes, garnicht im Trachenberger Revier vorkommen können, und wenn man berücksichtigt, daß bei dem ungünstigen Wetter eine ganze Zahl von Arten, auch ganz gewöhnliche, sich still und versteckt verhielten und deshalb nicht beobachtet wurden. So hat denn der Ruf, den das Trachenberger Gebiet in ornithologischer Hinsicht hat, nicht getrogen, und es ist zu erwarten, daß auch der Ausflug, den die Deutsche Ornithologische Gesellschaft im Herbst dorthin unternimmt — die Trachenberger Verwaltung hat auch hierzu dankenswerterweise ihre Erlaubnis gegeben — durchaus lohnend sein und die Teilnehmer ebenso befriedigen wird, wie dieser Pfingstausflug uns befriedigt hat.

---

## **Die 56. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.**

Mit kurzen Worten sei berichtet über die auf Einladung unseres Vereins in der Zeit vom 21. bis 24. September 1906 in Breslau abgehaltene Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Von unseren Vereinsmitgliedern beteiligten sich 29, von denen 8 gleichzeitig Mitglieder der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft sind.